

Seidenstraße-Gipfel Der Chinesische Traum: Die neue Seidenstraße

38 Staats- und Regierungschefs haben sich in Peking versammelt, um sich über Chinas Projekt der neuen Seidenstraße auszutauschen. Österreich ist mit Kanzler Kurz vertreten.

vom 26.04.2019, 13:40 Uhr | Update: 27.04.2019, 16:14 Uhr

+ 1 Bild

Xi Jinping eröffnet den Seidenstraßen-Gipfel in Peking.©
APAweb/AFP, Wang Zhao

Empfehlen 7

Kommentieren 3

Teilen Auf Facebook teilen Twittern Über Whatsapp teilen Über
Facebook Messenger teilen Per E-Mail weiterleiten

Drucken

Empfehlen 7

Auf Facebook teilen Twittern Über Whatsapp teilen Über Facebook
Messenger teilen Über SMS teilen Per E-Mail weiterleiten

Thomas SeifertStv. Chefredakteur

weiterlesen

Mehr zu diesem Thema

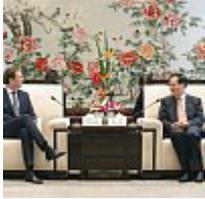


"Wir sollten die Chancen der Seidenstraße nutzen"



Spaltpilz Seidenstraße

1



China verspricht mehr Transparenz auf der Seidenstraße

2



Kurz: Regierung bereitet Investitionskontrollgesetz vor

Peking. Als vor zwei Jahren die erste Seidenstraßen-Konferenz in Peking stattfand, war das das bislang deutlichste Symbol des neuen Selbstbewußtseins von Xi Jinpings China. Reformierender Deng Xiaoping hatte das Motto "Tao Guang Yang Hui" in den 1980er Jahren ausgegeben, das man mit "Das Licht unter den Scheffel stellen und auf die richtige Gelegenheit warten" übersetzen kann. Bescheidenheit, leises Auftreten, Geduld – Deng empfahl seinem Land ein außenpolitisches Mauerblümchendasein. Die Devise: Nur nicht auffallen. Xi Jinping stellt das auf den Kopf – diese Ära ist offenbar vorbei, Xi prägte die Idee vom "Zhongguo Meng", dem "chinesischen Traum". Bis 2049 – also im hundertsten Jahr nach der Gründung der Volksrepublik China – soll der Großmachtstatus des Reichs der Mitte wiederhergestellt sein.

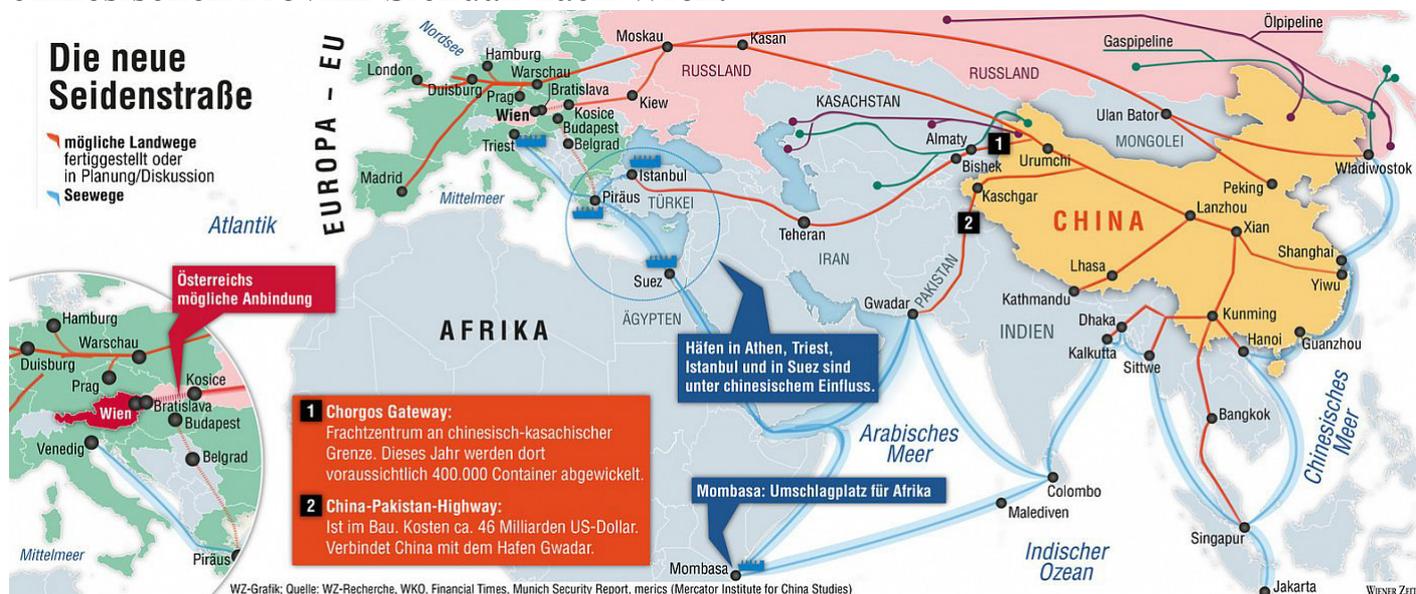
Der frühere australische Premierminister Kevin Rudd, ein Kenner Chinas, wies in einem Interview mit dem Wirtschaftsnachrichtendienst Bloomberg schon vor einem Jahr darauf hin, dass Xi Jinping eine viel aktivere Rolle Chinas in der internationalen Politik und in der Weltwirtschaftspolitik anstrebt. Ein Herzstück dieser Strategie ist die sogenannte "Seidenstraßeninitiative", die Xi Jinping bei einer Rede im Jahr 2013

an der Nursultan Nazerbayew-Universität in der kasachischen Hauptstadt Astana (heute Nur Sultan) gehalten hat.

Fakten

Die Belt and Road Initiative (Neue Seidenstraße) wurde von China im Jahr 2013 ins Leben gerufen. Bisher hat China Kooperationsabkommen mit 126 Ländern und 29 internationalen Organisationen unterzeichnet. Das Handelsvolumen zwischen China und den Ländern der "neuen Seidenstraße" hat von 2013 bis 2018 ein Volumen von mehr als 6 Billionen US-Dollar erreicht, das durchschnittliche jährliche Wachstum betrug dabei rund 4 Prozent. Chinesische Direktinvestitionen lagen im selben Zeitraum bei rund 90 Billionen Dollar (bei einem jährlichen Wachstum von rund 5,2 Prozent).

Ein wichtiges Element ist die Schienenverbindung von China nach Europa: 50 Städte in 15 Ländern werden miteinander verbunden: Ende April rollte der erste Rail-Cargo-Austria Zug von Chengdu in der chinesischen Provinz Sichuan nach Wien.



 data-src="/_em_daten/_cache/image/1x0y0DN_Gyn5LdoWYT0e7ur9D7Y Vf5JJRd-etppSEyE0O1-

GmabfzRnniTUVbs5rIH0gfPt7NFEerWBNnEsDcFoIZzEN4lpN0z/190426-1737-seidenstrasse-korr.jpg" itemprop="image"/>

Alle Wege führen nach Rom

Diese Woche findet nun zum zweiten Mal die sogenannte Seidenstraßenkonferenz in Peking statt. 38 Staats- und Regierungschefs (darunter Bundeskanzler Sebastian Kurz) sowie die (Vize-)Chefs von IWF, UNO und EU waren auf Xis Einladung gekommen. Das Konferenzzentrum am Olympia-Gelände ist gut gefüllt: Hunderte Delegierte lauschten Xi Jinping, der in seiner Rede die neue Seidenstraße als Völkerverbindendes Friedensprojekt anpries, das mehr Wohlstand und Lebensqualität für diejenigen Länder bringen soll, die sich an dem Prestigeprojekt Pekings beteiligen.

Nur wenige Wochen vor Beginn der Konferenz gelang Xi ein Coup: Chinas Präsident wurde Ende März mit Gala-Dinner vom italienischen Staatspräsidenten Sergio Mattarella im Quirinalspalast empfangen. Die Reise nach Rom hatte sich für den chinesischen Staatspräsidenten gelohnt: Italien war das erste Land der G7, das der sogenannten "Belt and Road Initiative" (Neue Seidenstraße) beiträgt. Italien war damit eines von 126 Ländern und 29 internationalen Organisationen, das Teil dieser von Peking initiierten Initiative ist. Am Ende führen alle Wege nach Rom – auch die "neue Seidenstraße". Die EU-Kommission war wenig erfreut – in Brüssel ist man der Meinung, dass nur eine gemeinsame Linie gegenüber Peking eine Sicherung der europäischen Interessen gewährleisten kann.

Auch Skepsis wächst gegenüber dem Projekt

Tatsächlich hat sich die Haltung gegenüber dem ambitionierten Projekt Chinas in den vergangenen Monaten verändert. Einige Länder haben schlechte Erfahrungen mit den Seidenstraßen-Projekten gemacht. Ein Geisterflughafen, ein verwaistes Stadion und ein ungenutzter Hafen in Hambantota in Sri Lanka, ein riesiges Landgewinnungs- und Immobilienprojekt und eine Prestigebrücke auf den Malediven oder ein megalomanisches Eisenbahnprojekt in Malaysia: In allen drei Fällen waren die Projekte und die damit einhergehende Korruption ein Faktor dafür, dass die Regierenden in diesen Ländern abgewählt wurden. Der neue Premierminister Malaysias, Mahathir Mohamad, nannte das Projekt "unfair", verhandelte neu und bekam einen Rabbat von einem

Drittel des Projektvolumens (rund 5 Milliarden Dollar). Sri Lanka wird oft als Beispiel für die Schuldenfalle, in die Länder, die Projekte der "neuen Seidenstraße" realisiert haben, geraten können: 10 Prozent der internationalen Schulden Sri Lankas halten nun Gläubiger aus China. Mattala Rajapaksa International Airport, Mahinda Rajapaksa International Cricket Stadium und der umstrittene Magampura Mahinda Rajapaksa Port – alles in der Nähe von Hambantota im Süden Sri Lankas. Der Hafen, der nach dem früheren Präsidenten Mahinda Rajapaksa benannt ist, wurde um 1,4 Milliarden Dollar errichtet, 85 Prozent der Mittel kamen von der chinesischen Exim-Bank. 2017 musste der Hafen an die China Merchants Port Holdings für 99 Jahre übertragen werden. Rajapaksa wurde abgewählt, dass die Prestigeprojekte alle in seinem Heimatbezirk lagen, brachte viele Wählerinnen und Wähler auf die Palme. Myanmar und Nepal haben zuletzt von Seidenstraßen-Projekten Abstand genommen.

Die lauter werdende Kritik veranlasste Xi schließlich dazu, mit einer Maler-Metapher einen neuen Stil anzukündigen: Bisher sei die neue Seidenstraße mit einer Art expressiven Freihand-Technik gemalt worden, nun sei es an der Zeit, feinere Pinselstriche zu führen.

"Schuldenfallendiplomatie"

Denn immer mehr Kommentatoren und Kritiker (vor allem in Washington, D.C.) hatten das Schlagwort der "Schuldenfallendiplomatie", das der indische Professor für Strategische Studien, Brahma Chellaney, geprägt hatte, aufgegriffen. Zuletzt hatte auch der internationale Währungsfonds (IWF) vor den Finanzrisiken der Überschuldung einzelner Länder gewarnt. Nach Angaben von Zentralbankchef Yi Gang seien bereits 440 Milliarden US-Dollar (396 Mrd. Euro) für die Initiative bereitgestellt worden. Bei der Finanzierung von Projekten werde China künftig offener und marktorientierter vorgehen, zitierte ihn das chinesische Wirtschaftsmagazin "Caixin" von dem Forum.

Und auch in seiner Rede vor dem Forum macht Xi den Eindruck, als wolle er den Kritikern demonstrieren, dass Peking durchaus bereit sei, die Einwände ernst zu nehmen: Es soll die Qualität, nicht die Quantität der Projekte im Vordergrund stehen. Tatsächlich scheint China so manche Auslandsinvestitionen zu überdenken: Nach einem Bericht des Wirtschaftsnachrichtendienstes Bloomberg sind die Realinvestitionen in Länder der Seidenstraßeninitiative im ersten

Quartal 2019 um nur mehr 4 Prozent gewachsen – im Jahr davor waren es noch 22 Prozent. Und Xi versprach auch eine stärkere Einbeziehung der "Teilhaber". China wolle sich an internationale Regeln und Standards halten, sagte Xi. "Alles sollte auf transparente Weise getan werden, und es wird Null-Toleranz für Korruption geben", versprach der Staats- und Parteichef, die Initiative werde "offen, grün und sauber".

Viele Ideen - und viel Geld

Der Historiker an der Oxford-Universität, Peter Frankopan, wird in der in Hong Kong erscheinenden "South China Morning Post" mit den Worten zitiert, dass das Investitionsvolumen auch in Zukunft die Partner Chinas beeindrucken wird. In seinem vor kurzem erschienenen Buch "The New Silk Roads: The Present and Future of the World" zitiert er den Premierminister Kambodschas, Hun Sen, mit den Worten: "Andere Länder haben viele Ideen, aber kein Geld. Aber wenn China mit einer Idee kommt, dann bringt China auch Geld mit." In der "South China Morning Post" findet sich auch das Zitat von Frankopan: Erst in rund 5 Jahren werde man wissen, welche Vorteile Peking und die Teilnehmerländer aus der Initiative ziehen konnten.

Bundeskanzler Sebastian Kurz ist ebenfalls nach Peking gereist, um am Seidenstraßen-Forum teilzunehmen. Österreich hat zwar kein Übereinkommen mit China unterschrieben, aber das Schlußdokument der Konferenz mitverhandelt. Grundsätzlich sei die Zielsetzung des Projekts neue Seidenstraße, die Verkehrsinfrastruktur auf den Handelsrouten zu verbessern. Positiv, gerade für ein exportorientiertes kleines Land wie Österreich, sagt Kurz. Man dürfe aber nicht übersehen, dass China damit seine eigenen Interessen verfolge und "wir sollten auch unsere Interessen im Blick haben". In Summe sei das Projekt dann zu unterstützen, wenn es zum Vorteil aller ausfällt und auf Augenhöhe agiert werde. Ob Österreich eines Tages eine Absichtserklärung mit China zur Seidenstraße unterzeichnet "hängt davon ab, was drinsteht", so Kurz am Rande des Seidenstraßen-Forums vor österreichischen Journalisten. Chinesische Firmen seien am Westbalkan Konkurrenten heimischer Unternehmen, der chinesische Markt sei aber für Österreich insgesamt sehr interessant. Kurz plädiert auch für ein gemeinsames, koordiniertes Vorgehen der EU im Umgang mit China und den USA. US-Präsident Donald Trump sei "alles andere als ein Fan des Multilateralismus" und China habe

ein "sinozentrisches Weltbild und System, das zumindest unausgesprochen die Universalität unseres Systems, das wir nach 1945 geschaffen haben, infrage stellt", so Kurz. Österreich, das als einer von sieben EU-Staaten auf höchster Ebene beim Seidenstraßenforum vertreten ist, habe daher von Anfang an alle Texte zur gemeinsamen Schlusserklärung mit der EU geteilt und besprochen.

Dann bemühte Kurz eine Sport-Metapher: "Das ist wie im Sport. Die Spielregeln müssen fair sein. Aber dann muss man sich dem Wettkampf stellen." Und da müsse Österreich - wie Europa allgemein - auf seine Wettbewerbsfähigkeit achten.